



## Aus Wissen und Leben

---

*Erzabt Suso Brechter von St. Ottilien †*

*o. Professor für Missionswissenschaft*

Gedenkrede beim Trauergottesdienst des Fachbereichs Katholische  
Theologie der Universität München am 25. Februar 1975

Von Georg Schwaiger, München

So manchesmal frage ich mich: Was wird von uns einmal bleiben? Ein paar amtliche Dokumente in den Archiven, einige private Briefe vielleicht, ein paar Werke oder auch nur die Titel, eine Weile noch die Erinnerung der Schüler an einen Lehrer – und ein Grabstein, der in der Regel kaum eine Generation überdauert.

Über den heiligen Benedikt schreibt Papst Gregor der Große im 2. Buch der »Dialoge«: »Der Mann Gottes Benedictus war weitberühmt durch seine vielen Wundertaten, glänzte aber nicht minder durch das Wort seiner Lehre. Er hat nämlich eine Regel für Mönche geschrieben, ausgezeichnet durch weise Mäßigung und lichtvollen Ausdruck. Wer sein heiliges Leben tiefer kennenlernen will, kann in diesem Regelbuch seine ganze Lehrtätigkeit wiederfinden.« Die Regel des heiligen Benedikt hat in eineinhalb Jahrtausenden ihre Lebenskraft bewährt wie kaum ein zweites literarisches Werk an der Wende von der versinkenden Antike her in die abendländische Welt des frühen Mittelalters hinein: ein goldenes Buch der virtus Romana, christlichen Glaubens und weiser Menschlichkeit.

In dieser großen benediktinischen Tradition erfüllte sich Leben und Sterben unseres Kollegen Suso Brechter, des ehemaligen Erzabtes von St. Ottilien und ordentlichen Professors für Missionswissenschaft an der Universität München. »Pax in virtute« lautete sein Wahlspruch als Erzabt, und ohne Zweifel verstand der Kenner der klassischen Philologie »virtus« im besten altrömischen Sinn.

»Obsculta, o fili – Höre, mein Sohn, auf die Lehren des Meisters, neige deines Herzens Ohr, nimm willig hin die Mahnung des gütigen Vaters . . . An dich richtet sich mein Wort, der du den Eigengelüsten entsagst und die herrlichen Heldenwaffen des Gehorsams ergreifst zum Kriegsdienst für den Herrn Christus, den wahren König.« Mit diesen Worten beginnt die Regel des heiligen Benedikt. Diese Sätze fielen in die Seele des hochbegabten, hochgemuten jungen Menschen, der am 17. August 1910 in Dorndorf bei Ulm als Sohn eines Oberlehrers geboren und auf den Namen des heiligen Evangelisten Johannes getauft worden war. Im Mai 1930 trat er als Frater Suso in der Erzabtei St. Ottilien ins Chornoviziat ein, ein Jahr später legte er seine erste Profess ab, zusammen mit acht anderen Klerikern und zwölf Brüdern. Nach zweijährigem Studium der scholastischen Philosophie an der Philosophischen Ordenshochschule in St. Ottilien übersiedelte er zum Theologiestudium an die Universität München. In diesen Jahren (1933–1937) begegnete er Germain Morin aus dem Kloster Maredsous, der jahrzehntelang in der Abtei St. Bonifaz arbeitete. Von diesem Gelehrten internationalen Ranges, gleichsam einem Mauriner des 20. Jahrhunderts, empfing Suso Brechter nachhaltige Förderung und wohl die entscheidende Hinführung zur Ordensgeschichte, Hagiographie und zur besonderen Beschäftigung mit der Epoche des Übergangs von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Der Franzose Germain Morin hatte als großer Freund des deutschen Volkes in der nationalistisch vergifteten Atmosphäre um die beiden Weltkriege sein eigenes Schicksal zu tragen. Er setzte sich bei Erzabt Chrysostomus Schmid von St. Ottilien mit Nachdruck für den jungen Mönch ein, daß er sein Leben lang für die wissenschaftliche Arbeit freigestellt und mit keinen anderen klösterlichen Aufgaben beladen werde. So konnte Suso Brechter nach der Priesterweihe (1936) sein theologisches Studium in München abschließen und ein zweites Studium beginnen: lateinische Philologie des Mittelalters, Universalgeschichte, Byzantinistik, historische Hilfswissenschaften. Diese Studien beschloß er mit der philosophischen Promotion bei Professor Paul Lehmann mit der Arbeit: »Die Quellen zur Angelsachsenmission Gregors des Großen« (Münster 1941). In dieser Zeit lagen bereits einige Aufsätze aus seiner Feder vor.

P. Suso Brechter hatte im Wintersemester 1938/39 die wüsten nazi-

stischen Angriffe auf einzelne Professoren der Theologischen Fakultät erlebt, die der Schließung der Fakultät unmittelbar vorausgingen. Als er nach seiner Promotion im Frühjahr 1941 die Lehrtätigkeit im philosophischen Hausstudium in St. Ottilien aufnehmen sollte, wurde die Erzabtei mit den Klöstern der Kongregation von der Gestapo aufgehoben. P. Brechter wirkte nun einige Jahre als Hausgeistlicher der Missionsbenediktinerinnen in St. Alban am Ammersee und versah gleichzeitig die Seelsorge in Riederau, einer großen Filiale der Pfarrei Dießen. Nach Kriegsende bestellte ihn Erzabt Chrysostomus im Mai 1945 zum Bibliothekar, kurz darauf zum Prior in St. Ottilien. Daneben hielt P. Suso Vorlesungen im wiederhergestellten Ordensstudium.

In der theologischen Fakultät der Universität München bestand bis zur gewaltsamen Schließung der Fakultät im Februar 1939 ein a.o. Lehrstuhl für Missionswissenschaften, der nun an die Universität Würzburg übertragen wurde. Als ein solcher Lehrstuhl in München neu errichtet war, wurde Dr. Suso Brechter 1952 zum a.o. Professor für Missionswissenschaft und zum Vorstand des neuerrichteten Seminars ernannt, 1969 erging die Ernennung zum o. Professor. In den Vorlesungen und Übungen legte Professor Brechter besonderes Gewicht auf die Erforschung und Deutung missionsmethodischer und religionsgeschichtlicher Probleme.

Von dem wissenschaftlichen Interesse Suso Brechters zeugt seit den vierziger Jahren eine Reihe von Veröffentlichungen zur Ordensgeschichte und zur katholischen Mission in Geschichte und Gegenwart. So gab er zum Jubiläum des Ordensvaters 1947 den Band heraus »Benediktus, der Vater des Abendlandes«, 1950 zusammen mit Bernhard Bischoff die Festgabe für Paul Lehmann »Liber floridus. Mittellateinische Studien«, jeweils auch mit eigenem Beitrag. Im Verlag der Erzabtei St. Ottilien erschienen unter seiner Leitung die Reihen »Benediktinisches Geistesleben« (4 Bände) und »Kirchengeschichtliche Quellen und Studien« (7 Bände). Dazu kamen Aufsätze in Zeitschriften und Festgaben, Artikel in wissenschaftlichen Nachschlagewerken und Vorträge auf gelehrten Versammlungen.

Prof. Brechter hat mir mehrmals in privatem Gespräch sein Bedauern geäußert, daß er so wenig Zeit zur wissenschaftlichen, histo-

risch-kritischen Arbeit finde, die er in seiner Jugend begonnen habe und die er in der Muße des Alters wieder aufnehmen wolle. Seine wichtigste Lebensaufgabe begann, als er 1957 zum Erzabt von St. Ottilien und zum Abtpräses der Ottilianer Kongregation bestellt wurde. Sein Verständnis des neuen, aufreibenden Amtes brachte er zum Ausdruck mit den Worten der Regel, die er damals in großen Lettern auf sein Weihebild setzen ließ: »Ein Abt, der würdig ist, einem Kloster vorzustehen, muß immer eingedenk bleiben, wie er genannt wird, und durch sein Verhalten den Namen des Oberen rechtfertigen. Denn der Glaube sieht in ihm den Stellvertreter Christi im Kloster; redet man ihn doch mit dessen Beinamen an nach den Worten des Apostels: ›Ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, indem wir rufen: Abba, Vater‹.«

Es ist hier nicht der Ort, die umfassende, alle Kräfte beanspruchende Tätigkeit des Erzabtes und Abtpräses Suso Brechter in siebzehnjähriger Amtsführung gebührend zu würdigen. Aber hier lag und mußte liegen – wir alle wissen es – die erste und wichtigste Aufgabe unseres verstorbenen Kollegen. Die junge Erzabtei St. Ottilien kann heute noch eine lebendige Vorstellung eines weitgehend autarken Großklosters des frühen oder hohen Mittelalters geben. Neben der Leitung dieses umfangreichen geistlich-ökonomischen Gemeinwesens oblag dem Erzabt die Sorge für die Missionsarbeit der Kongregation in Tansania, Kenia und Zululand, in Venezuela, Kolumbien, Südkorea und Japan.

In bester frühbenediktinischer Tradition zogen die Söhne des heiligen Benedikt im Zeichen des fünfarmigen Leuchters in schier alle Kontinente: *illuminare his, qui in tenebris, et in umbra mortis sedent, ad dirigendos pedes in viam pacis.*

Vorbereitung und Durchführung des Zweiten Vatikanischen Konzils nahmen den Abtpräses von St. Ottilien darüber hinaus in besonderer Weise in die Verantwortung und den Dienst der gesamten Kirche: als Mitglied der Vorbereitenden Missionskommission und als Konzilsvater auf allen vier Sitzungsperioden. Am Missionsdekret des Konzils hat Erzabt Brechter maßgeblich mitgewirkt und dazu in den Zusatzbänden des Lexikons für Theologie und Kirche einen ausführlichen, gediegenen Kommentar geschrieben. 1967 wurde er zum Päpstlichen Konsultor im Römischen Sekretariat für die Nichtchristen berufen. Sein vielfältiges Wirken im Dienst von Staat und Kirche fand unter

anderem äußere Anerkennung durch die Verleihung des Bayerischen Verdienstordens und des Großen Bundesverdienstkreuzes.

Der Aufbruch und Umbruch in der Kirche seit den frühen sechziger Jahren hat Erzabt Brechter viel beschäftigt. Manche Erscheinungen in Sturm und Drang des Übergangs haben ihn bis zuletzt tief bedrückt, da er wesentliche Positionen des überkommenen Glaubens, des kirchlichen und speziell des monastischen Lebens gefährdet glaubte. Er hat schwer darunter gelitten.

Auf einer Visitationsreise in Venezuela hatte sich der Erzabt 1963 eine lebenbedrohende Infektion zugezogen, die wohl den Keim zur Todeskrankheit gelegt hat. Im Sommer 1974 kam die Krankheit, die zu seinem Tod führen sollte, offen zum Ausbruch. Sobald er über die Gefährlichkeit seines Zustandes Klarheit gewonnen hatte, bestellte er sein Haus und bereitete sich als tiefgläubiger Mönch auf den Tod vor. Es war ihm ein großer Trost, daß nach seiner Resignation (6. Dezember 1974) sein langjähriger treuer Mitarbeiter P. Viktor zum neuen Erzabt und Abtpräses gewählt wurde.

Erzabt Suso Brechter hat in seinen letzten Jahren an einer neuen Übersetzung der Benediktus-Regel und an einer zugehörigen Wortkonkordanz gearbeitet. Die Vollendung war ihm nicht mehr möglich. Das 49. Kapitel der Benediktus-Regel handelt von der Beobachtung der vierzigstägigen Fastenzeit: Zwar soll das ganze Leben des Mönches eine ständige Quadragesima sein, aber »in diesen Tagen wollen wir zu der gewöhnlichen Leistung unseres Dienstes etwas hinzufügen . . . Ein jeder bringe über das ihm vorgeschriebene Maß freiwillig, in der Freude des Heiligen Geistes, Gott etwas als Opfer dar . . . und harre in der Freude geistlicher Sehnsucht dem heiligen Osterfest entgegen.«

Am Beginn der so verstandenen Quadragesima, in den Mittagsstunden des Aschermittwochs (12. Februar 1975), ist unser Kollege Suso Brechter nach langer, sehr schmerzhafter Krankheit in den Frieden Gottes eingegangen. »Pax in virtute« hatte sein Wahlspruch gelautet. Und nun erfüllte sich an ihm das andere Wort: »Hodie sit in pace locus tuus.«

Als Christen wissen wir, daß uns Suso Brechter nur »vorangegangen ist im Zeichen des Glaubens«. Uns bleibt übrig, sein Andenken und sein Vorbild dankbar zu bewahren.